



Abend-

Zeitung.

172.

Mittwoche, am 20. Julius 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler [Tb. Hell].

Jäger und Wand'rer.

Jäger.

Komm', Wand'rer, im Gehege
vom Schnee hochangefüllt,
in's Haus, wo gute Pflege
dir Durst und Hunger stillt!

Wand'rer.

Ich soll dieß Haus wohl kennen;
am Siebel das Gemeih,
zeigt, daß in diesen Eennen
es Jägerwohnung sey.

Jäger.

Tritt ein, dich zu erlaben!
nimm Platz auf dieser Bank;
hier Milch und Honigwaben,
Kirchwasser auch zum Trank.

Wand'rer.

Mehr als ich könnte brauchen!
Will lieber am Kamin
in Ruh' ein Pfeifchen rauchen,
muß dann bald fürbaß zieh'n.

Jäger.

Kommst weit her? Von den Solügen?
kommst von der Maientwand?
Sahst Du bei Deinen Zügen
das schöne Oberland?

Wand'rer.

O nein, ich komm' von Sitten —
ragt über'n Simplon vor;
ich habe mit gestritten
in unserm Schweizercorps.

Jäger.

Da magst Du Gott wohl danken,
der gnädig Dich bewahrt!
Arg haben ja die Franken
mit unserm Volk gebahrt!

Wand'rer.

Doch blieb die unverletzte
und alte Schweizertreu!
Die Tuilleries benetzte
das Schweizerblut auf's neu!

Jäger.

Das sind die schönsten Wunden,
die Jeder gern empfängt,
vom Fahneid gebunden,
den nur der Tod zersprengt.

Wand'rer.

Auch haben Schuß und Hiebe
sie reichlich ausgeheilt;
barmherziger Brüder Liebe
hat kaum mich ausgeheilt.

Jäger.

Ei, sieh' doch! hier am Backen
der Stich, verharrt noch kaum!
das Pflaster über'm Nacken
und der verbund'ne Daum!

Wand'rer.

Das trag' ich sonder Gramen
und hinf' in's Vaterhaus.
Vielleicht muß ich vernehmen:
es starb indessen aus.

Jäger.

Hier liegt's im Haslithale!
Ja! Alles, Blick und Ton,
am Hals die Feuermale —
spricht laut — Du bist mein Sohn!

Arthur vom Nordstern.

Die Brüder Erlingson.

(Fortsetzung.)

Der Abend begann schon auf die Thäler herabzusinken, während die beschneiten Berggipfel noch blendend schimmerten im Glanze des Abendrothes, das dem freundlichen Tage gefolgt war, als der jüngere Erlingson das Ruhebetze des kranken Harald verließ und der Jarl zu diesem herein trat. Freundlich schüttelte der Greis Sivard's Hand und fragte: Ihr geht, da ich komme, lieber Junker? Das thut mir leid.

Ich muß, edler Herr! — entgegnete der Jüngling, von des stolzen Mannes ungewohnter Milde höchlich erfreut. — Ein Bote brachte mir die Nachricht, daß Frotho sich mit seinen Scharen hinter die Felsen am Meere geflüchtet, um im Dunkel der Nacht die hohe See zu erreichen, da wir die Landwege abgeschnitten; ich muß Anstalt treffen, daß mir die Vögel nicht aus der Schlinge gehen.

Er neigte sich tief und eilte von dannen, der Jarl aber trat zu Harald und sagte:

Ihr wünschtet, mich zu sprechen, mein Freund; hier bin ich!

Ich danke für Eure Eile! — sprach der Kranke, sich aufrichtend. — Ein dunkles Gefühl sagt mir, ich muß schnell sein mit dem, was ich noch vollbringen will, und so verzeiht Ihr wohl dem Krieger, wenn er ohne Umschweif an's Ziel geht. Eure Tochter liebt meinen Bruder und Sivard betet sie an.

Die Stirne des Greises runzelte sich.

Ich verstehe, — sagte er endlich — diese Mittheilung soll die Antwort sein auf mein gestriges Erbieten; ein ehrliches Nein! wäre mir lieber und Eurer würdiger gewesen, doch auch so ist's gut; die Sache ist abgethan.

O, zürnt nicht! — bat Harald, die Hand ausstreckend — und haltet mich nicht für undankbar, wenn ich zurückweisen muß, was Eure Vaterliebe mir geboten, wenn ich Euch bitte, den Wink des Schicksals zu achten, der Euch so deutlich den Würdigern zeigt. O, wendet Euch nicht so finster von mir; glaubt nicht, daß Bruderliebe mich sprechen läßt, prüft ihn, und Ihr werdet erkennen, daß Ihr die Tugenden, die Ihr bei mir zu sehen vermeinet, wiederfindet in ihm, nur reiner, freundlicher, weil sie verklärt wurden durch die Liebe zu einem edlen Mädchen. Ich flehe Euch an: macht zwei gute Menschen glücklich!

Ich will es zugeben, daß er einst werden kann, was Ihr seyd, — fiel der Jarl ihm in die Rede —

doch das gnügt dem Greise nicht, der am Grabebrande das Schicksal seines Kindes sichern will. Die Zeiten sind schwer, Feinde von Innen und Außen bedrohen diese Küsten, ich bin dem Lande einen Mann schuldig zum Erben meiner Macht, und ob mir's auch leid thue, ich darf's nicht dulden, daß die thörige Dirne sich den Knaben erwähle.

Der Knabe theilte mit Männermuth mein Loos an Erik's Hofe! — rief Harald nicht ohne Bitterkeit — Er hat gefochten, für Euch gefochten wie ein ächter Erlingson, das bezeugtet Ihr selbst mir vor wenig Stunden; daß Ihr frei seyd, dankt Ihr seiner Kühnheit, und — doch verzeiht, mir ziemt es am wenigsten, von Eurer Dankbarkeit erbettein zu wollen, was Eure Gunst versagt.

So laßt uns abbrechen! — rief der Jarl sich erhebend, und in dem Augenblicke meldete Ingurd den Herrn Stiego Roeskilde. — Ist's dringend? — fragte der Burgherr sehr verstimmt, und als der Diener bejahte, setzte er, zu Harald gewendet, hinzu — Wenn Ihr es gestattet, höre ich ihn in Eurer Gegenwart; Euer Beistand möchte nöthig werden im Verkehr mit dem Höslinge.

Ich selbst wünsche, ihn zu sprechen! sagte Harald, und von Ingurd eingeführt trat der Junker in's Gemach.

Mit einer sehr kunstmäßigen Verbeugung, die seltsam ließ zu der unordentlichen Kleidung und dem blassen, verwachten Gesichte, nähete sich der Ankömmling dem Jarl und begann, mit dem zierlichsten Anstande ein versiegeltes Schreiben überreichend:

Verzeiht, edler Herr! wenn ich so spät erst die angenehme Pflicht erfülle, mich meinem Witthe vorzustellen und meiner Aufträge zu entledigen.

Willkommen, Junker! ich bin begierig, Euch zu hören! sprach der Jarl höflich; doch jetzt fiel sein Auge auf die Aufschrift des Pergaments; ein heftiges Zittern ergriff ihn, er sank in einen Sessel und während des Entsiegelns bedeckte eine dunkle Röthe seine arbeitenden Züge.

Erlingson war die Bewegung des Greises eben so wenig entgangen, als die neugierig lauernden Blicke des Hofmannes, die ihn beobachteten; er beschloß, seine Aufmerksamkeit abzulenken und rief:

Durch meinen Bruder hörte ich, daß Ihr hier seyd, Stiego, doch jetzt erklärt mir das Wunder.

Ich war von Seiner Majestät zum Geleitsmann der Lady Cunningham ernannt, — entgegnete der

Junker achselzuckend — als sie plötzlich auf den seltsamen Gedanken kam, diese romantische Wüste zu ihrem Wohnorte zu bestimmen.

Ihr? fragte Harald erstaunt, und Siego entgegnete, sich blähend:

Ja, ich! Ihr scheint Euch darob zu wundern, aber ich versichere Euch, die Dame war mit der Wahl des Königs eben so zufrieden als ich. Die Launen abgerechnet, mit denen sie die Männer quält und an denen Ihr ja auch wohl leiden müssen, lebten wir in schönster Eintracht, und ich ertrug um ihretwillen geduldig das herrliche Klima und die trefflichen Wege Eures Vaterlandes, bis es gestern dem Herrn Frotho beliebte, uns für seine Gefangenen zu erklären und sein Recht dazu mit fünfzig blanken Heidenklingen zu beweisen. Wir gelangten gestern Abend, eine Stunde später als die Sieger, mit unserer lästigen Begleitung in's Schloß, ich tröstete mich über meine Gefangenschaft, sobald ich erfuhr, daß Männer, wie Ihr und der Jarl, sie theilen müssen, und heute war Euer Bruder mit seinen seltsam gerüsteten Bundesgenossen so gütig, mich in Freiheit zu setzen. Und Johanna, das Fräulein —

Wo ist sie? fragte Harald lebhaft.

Davon wollte ich eben sprechen! — sagte der Junker, sich zu den Füßen des Lagers niederlassend. — Als Sivard mit den Seinen den Wallgraben am östlichen Thore erstieg, mußte die arme Lady mit ihren Wächtern in der entgegengesetzten Richtung das Schloß verlassen; mir war es im Tumulte gelungen, in den Hof zu entkommen, die Schar ritt an mir vorüber, das Fräulein bemerkte mich, und ich war so glücklich, dieß Schreiben aufzufangen; es ist an den Jarl überschrieben.

Johanna gefangen, in Frotho's Gewalt? — rief Harald, vom Lager springend. — Helft mich wappnen, Noeskilde? Doch nein, ich thue es selbst; geht und ruft mir den Sivard.

Der besürzte Junker eilte, den Willen des Jünglings zu erfüllen, und dieser begann die schweren Panzerstücke anzulegen, mit einer Hast, die Fiebrerröthe in seine blassen Wangen trieb. Da fiel sein Blick auf den Jarl, und mit schmerzlichem Staunen gewahrte er, wie der hohe Greis im Sessel zurückgesunken war, starr und reglos gleich einem Todten. Er stog zu seinem Beistande hin, da schlug er die gebrochenen Augen matt empor und deutete auf das Pergament, das, seinen Händen entsunken, am Boden lag. Der

Jüngling hob es auf und wollte es ihm zurückgeben, aber der Jarl, dessen Kräfte mit dem Bewußtseyn zurückzukehren begannen, sagte, sich langsam erhebend:

Leset selbst! ich glaube, es ist Vieles darin, was Euch nahe angeht.

In einer ruhigeren Stunde! — entgegnete Harald. — Eine dringende, heilige Pflicht ruft mich jetzt von hinnen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bunte Steine.

Von Richard Koos.

Vor etwa 40—50 Jahren kannten Stutzer nichts Eleganteres, als — einen Scharlachmantel — Jetzt tragen ihn nur auf der Bühne noch Samiel, Scharfrichter und Banditen. So geht es auch mit den armen Versen und Melodien. „Als ich auf meiner Bleiche“ — „Blühe, liebes Weilchen“ — „Alles schläft, nur silbern schallet ic.“, Millionen Gebildeter und Gefühlvoller nudelten und dudelten einst diese und ähnliche Sänge und Klänge, woran jetzt kein Brezeljunge mehr Geschmack findet. — „Rosen auf den Weg gestreut“ — „Genießt den Reiz des Lebens“ — „Es kann ja nicht immer so bleiben“ u. dergl. sind auch schon längst in den Hintergrund — der „Jungfernkranz“ und das „Jägerbergnügen“ auf dem Wege dahin und so geht es mit allen Volksliedern und Volksmelodien? — wohl nicht — Manche haben doch, und mit Recht, ein zäheres Leben. „Gaudeamus igitur!“ singt der Student seit fast zwei Jahrhunderten schon noch immer mit Entzücken und die Zeit, wo des herrlichen Aemus herrliches, über 50 Jahre altes: „Am Rhein, am Rhein!“ nicht mehr begeistert, dürfte wohl noch sehr fern seyn.

Das älteste, erbaulichste, größte, allgelesenste Predigtbuch ist — die Geschichte und — was wirkt es? — Daß täglich geschieht, wovor es warnt.

An verrosteten Nägeln und verrosteten Vorurtheilen hängt nichts sicher.

Auf Correspondenzen für Journale Preise setzen — wie jüngst von einer bekannten Journalredaction geschehen — heißt: Stadtklatschereien durch Dampfmaschinen fördern.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Beschluß.)

An solche Gelegenheitsgedichte darf die Kritik niemals ihr scharfes Richtmaß halten; Kinder des Augenblicks sind sie für den Augenblick geschaffen und leben nicht jenseit des Augenblicks. Tragen sie auch Mängel, so muß man bedenken, daß sie unter allen Poetereien sicher die schwierigsten sind, und hat der Verfasser in ihnen mehr gezeigt als den Fabrikreimer und Lobhudler, so bleibt sein Werklein immer verdienstlich.

Körner's „Prinz“ gab dem Herrn Schöpe Gelegenheit, sich in seinem eigentlichen Fache zu zeigen. Auch diese Rolle bestätigte unser schon gefälltes Urtheil über diesen jungen Mann. Alles zu einsörmig, einsönig, der Meißel muß noch dem Marmor die feinern Lineamente geben. Sein Costume war uns nicht imponant, nicht nobel genug, Kazianer's Prachtbild in dieser Rolle trat unwillkürlich vor's Auge. — Mad. Senck gab die Gräfin Eva kräftiger als zu erwarten, Frau v. Holbein die Helene tadellos, Herr Grabowsky den Juranitsch so feurig als edel gehalten. Herr Engelken erwarb sich im Soliman ungetheilten Beifall, er hatte den Charakter studirt und hielt ihn fest, mehr darf man kaum von den Altmeistern der Kunst verlangen. Als Peter Bilacki zeigte sich zum zweiten Mal Herr Ziegler; in der kleinen Partie leuchtete sein Anstand und seine reine Aussprache und gute Declamation in der ersten Scene hervor; er tobte nämlich hier wie ein angeschossenes Tigerthier, rang und wand sich wie ein Rasender in den Armen der Janitscharen; christliche Ritterlichkeit in dieser Situation denken wir uns anders, das scharfschneidende Heldenwort schlägt tiefer, wenn Haltung und Geberde zugleich Todesverachtung in Eiskälte andeuten.

In der Oper: „Johann von Paris“ hatte Ulla La Gape ihr zweites Debut als Page, doch scheint diese Dame vergebens nach dem Beifalle der Hannoveraner zu ringen. Herr Pfeifer gab wegen Unpäßlichkeit des ersten Tenors den Prinzen; Trotz der hübschen Stimme und allem lobwerthen Fleiße lag diese Glanzpartie noch außer seiner Sphäre.

Die letzte Darstellung dieses Monats sorgte für die Heraklites und Demokrite zugleich, denn Houwald's erschütternde „Heimkehr“ und Löpfer's scherzhafter „bestter Ton“ verschwisterten sich darin. Ein Druckfehler des Comödientzettels hatte in der Tragödie die Hauptrollen vertauscht, denn Ziegler gab den Förster und Schöpe den Dorner gegen die Angabe; Jener declamirte die Parabel vom Schwanenpaare sehr wacker, dieser hatte sich im Dorner weich herabgestimmt und dadurch gewonnen. Der „bestte Ton“ ist schon mehrmal besprochen. Herr Ziegler nahm

den Major v. Warren anständig, leicht und fein, einige Mal jedoch wohl zu fein, denn in der Beschämungscene vor der Geliebten wurde sein Entschuldigungswort Geffister und unverständlich, was vielleicht aber durch Unbekanntschaft mit dem Raume der neuen Bühne veranlaßt seyn mag.

D.

Aus Königsberg in Preußen.

Ende Mai 1831.

Es herrscht gegenwärtig sehr viel Thätigkeit bei uns, welche namentlich die unsern unserer Landesgrenzen gegen Polen und Rußland herrschende Cholera hervorgerufen hat. Es ist ein starker Cordon gezogen und Alles veranstaltet worden, um das Eindringen dieser furchtbaren Seuche in das hiesige Regierungs-Departement zu verhüten. Außerdem, daß hart an der Grenze Quarantaine- und Contumaz-Heilanstalten eingerichtet worden sind, haben bereits 6 der hiesigen Aerzte von dem Medicinal-Collegium den Auftrag erhalten, die Grenze zu bereisen, die Heilanstalten zu besuchen und die Krankheit zu beobachten. Sie erhalten Jeder 3 Thaler Diäten und Extraposit-Fuhrgelder. Bei uns ist man wegen der Krankheit im Allgemeinen zwar ruhig, es sind jedoch auch Vorkehrungen getroffen worden, welche die Sicherung vor großer Ausbreitung dieses Uebels, Falls es uns ebenfalls heimsuchen sollte, erheischt hat. Insbesondere ist dem Eindringen der polnischen Handelsjuden gewehrt worden, welche, besonders bei ihrer bekannten Unreinlichkeit, den Stoff zur Ansteckung durch diese fürchterliche Krankheit gar leicht mittheilen und verbreiten können. Alles muß vorher Quarantaine halten und jede Widersetzlichkeit wird hart gestraft. Die hiesigen Kaufleute verladen große Schiffslasten Getreide und der Handel blüht in dieser Beziehung. „Wenn's immer, wenn's immer so wär!“

Auch das Feld der literarischen Thätigkeit liegt dieses Jahr nicht brach. Professor D. Elsner hat ein Werkchen über die Cholera in der hiesigen Universitäts-Buchhandlung edirt, das guten Absatz hat. — Unser berühmter Astronom, der Prof. D. Bessel, hat „astronomische Tafeln“ in der hiesigen Paschke'schen Buchdruckerei drucken lassen, die sich durch topographische Schönheit auszeichnen. — Prof. D. Hagen läßt in derselben Officin monatlich ein Heft „Kunstgeschichtliche Blätter“ drucken, die sehr gelobt werden. — Prof. D. v. Bohlen's treffliches Werk: „Das alte Indien“, hat auch bereits im Auslande gebührende Anerkennung gefunden und ist überhaupt ein treffliches Verlagstück der hiesigen Hornträger'schen Buchhandlung, welche dasselbe ebenfalls hier bei Paschke hat drucken lassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

D r u c k f e h l e r .

Seite 228, Spalte 1, Zeile 29 von unten lies: Laune statt Treue; — Spalte 2, Zeile 26 v. u. lies: Schellenstüben statt Schnalstüben; — Sp. 2, Z. 28 v. u. lies: ein Rathschreiber st. im Rathschreiber. — Seite 280, Sp. 2, Z. 27 v. u. lies: 1734 st. 1743; — S. 288, Sp. 1, Z. 28 von oben lies: Ausnahme st. Aufnahme; — Sp. 2, Z. 16 v. u. lies: Freitag st. Freiheit; und Z. 8 v. u. lies: Erdschanzen st. Erdschlangen. — S. 408, Sp. 2, Z. 29 v. o. lies: Mann's st. Roman's.